

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1916

166 (19.7.1916)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Bezugspreis: Vierteljährlich 1 M 30 J.
Im Reichsgebiet 1 M 55 J ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr: Die vierspaltige Zeile oder deren Raum 9 J, Reklamezeile 20 J.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Amtsbezirk Durlach.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

N 166.

Mittwoch den 19. Juli 1916.

88. Jahrgang.

Jahreskalender des Weltkrieges 1914/15.

20. Juli 1915.

Die Euxa- und Rawla-Stellung wird von den Russen geräumt. Südlich der Weichsel bringen unsere Truppen bis zur Blonie-Grojec-Stellung vor. — Die Italiener unternehmen am Isonzo eine große Offensive, die mit einer Schlappe für sie endet.

Der Krieg.

Berlin, 19. Juli. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Die Gemeindeverwaltung von Verdun hat beschlossen, die Archive der Stadt nach Paris bringen zu lassen. Auch die Stadtverordneten werden künftig ihre Versammlungen in Paris abhalten. Nur ein Ausschuß des Gemeinderats wird in Verdun zurückbleiben.

W.T.B. Berlin, 18. Juli. Der „Bund“ schreibt anlässlich der gestrigen Ankunft französischer Kriegsgefangener u. a.: Es muß übrigens bemerkt werden, daß man diese Franzosen über ihre Behandlung in Deutschland wenig oder gar nicht klagen hört. Auch mußte das gute, frische und saubere Aussehen dieser Kriegsgefangenen angenehm überraschen, besonders wenn man die lange Dauer ihrer Gefangenschaft in Betracht zieht.

W.T.B. Bissingen, 18. Juli. Anfangs August findet eine Auswechslung von deutschen und englischen Verwundeten statt. Wahrscheinlich mittels eines besonders eingerichteten englischen Hospital-schiffes.

Die Friedensziele Poincarés. Wie einem W.T.B.-Telegramm zufolge aus Paris gemeldet wird, hielt vor einer Festversammlung anlässlich des Nationalfeiertages Präsident Poincaré eine Rede, in der er den gefallenen und den kämpfenden Franzosen den Dank des Vaterlandes und den Hinterbliebenen die innige Teilnahme des ganzen Landes mit Worten bewundernder Huldigung aus-

drückte. Er streifte mit einigen Worten die Friedensfrage, indem er ausführte, die Zentralmächte könnten in der Tat sich keiner Illusion mehr hingeben über die Möglichkeit, die Alliierten auf die Knie zu zwingen, um ihrer Würdigkeit den Frieden zu entreißen, der für den preußischen Militarismus nur eine Kriegslust sein würde, um die Vorbereitungen eines neuen Angriffs zu maskieren. Vergeblich beugen sich unsere Feinde über die Kriegskarte, auf die sie sich mit hochmütiger Genugtuung jüngst beriefen. Man muß auch auf die Meereskarte schauen. Die Stärke der kriegsführenden Nationen berechnet man weniger nach der geographischen Lage der Schützengräben, als nach dem Zustand der Kämpfenden und der Reservetruppen, nach ihrer Fähigkeit zu Widerstand und Offensive und nach der moralischen Stimmung der Völker und Armeen. Für die großen europäischen Nationen geht es um Sein oder Nichtsein. Für eine freie Demokratie wie die unsrige würde das bedeuten, nur noch in dem erstickenden Schatten des germanischen Kaiserreiches mit Mühe und Not zu vegetieren, das stark genug ist, um über ganz Europa seine drückende Hegemonie auszubreiten. Je mehr wir die Schrecken des Krieges erleben, desto mehr müssen wir mit Leidenschaft daran arbeiten, seine Wiederkehr zu verhindern, desto mehr müssen wir wünschen und wollen, daß der Feind uns mit völliger Wiederherstellung der gestern oder vor 46 Jahren geraubten Provinzen die Wiederherstellung der auf Kosten Frankreichs oder seiner Verbündeten verletzten Rechte bringt, sowie die notwendigen Garantien für eine endgültige Bewahrung unserer nationalen Unabhängigkeit.

W.T.B. Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina und im Raum des Priskop-Sattels verlief der gestrige Tag

ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Zabie und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen feindlichen Verlusten. Auch nördlich von Radziwillow und südwestlich von Luda wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ortlergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thunwieser Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und im Astach-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Kärntner Front dauert der Geschützkampf im Fellah- und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malborghet wurde nachts von italienischer Artillerie beschossen. Im Frattengraben (nordwestlich von Pontebba) war abends starker Geschützlärm hörbar; von unserer Seite befinden sich dort keine Truppen im Kampfe. An der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie, namentlich gegen den Görzer Brückenkopf, eine regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 18. Juli. Aus Wien wird unter dem 17. Juli der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Die „Kraukauer Zeitung“ meldet aus Pinczow die Gefangennahme eines französischen Fliegeroffiziers. Die Soldaten bemerkten einen Flieger, der auf einer Wiese bei Kawenczyn südlich von Kielce landete. Trotz zweier Fluchtversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier kam von Nancy und wollte nach Rowno. Seine Aufgabe bestand, wie er erklärte, Flugschriften über Deutschland herabzuwerfen und photographische Aufnahmen zu machen. Das Flugzeug war ein Doppeldecker, System Nieuport. Der Flieger hatte, nachdem er eine Strecke

Deutsche Frauen.

53)

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart
von Anny Wothke.

Amerikanisches Copyright 1914 by Anny Wothke, Leipzig.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ena sprach kein Wort, und Liselotte wagte nicht zu fragen, nicht mal nach dem Ziel der Reise. Es war ja auch so gleichgültig, wenn Eddert nur lebte. — Erst als auf dem Bahnhof Enas Mutter Liselotte in heißen Worten dankte, daß sie Ena begleiten wolle — sie selber sei durch ihren kranken Gatten verhindert — kam Liselotte erst wieder ein wenig zu sich.

„Weiß Edderts Mutter?“ fragte sie die Kommerzienrätin.

Diese schüttelte verneinend den Kopf.

„Nein, Ena wollte es nicht. Die arme Frau erfährt es noch früh genug, und wir wissen ja auch nichts, als daß Eddert in der Nähe von Longwy schwer verwundet liegt. Mein Mann hat durch seine Verbindung für Sie und Ena Passagierscheine von dem Linienkommandanten erwirkt. Sie können damit mit allen Zügen, auch mit den Militärzügen fahren. Ena wollte erst die ganze Fahrt im Auto unternehmen, aber man riet uns ab, weil es

für ein paar Damen allein zu gefährlich erscheint.

Wo die Eisenbahn nicht zu benutzen ist, hat mein Mann für Auto-Verbindung telegraphisch gesorgt. Ich meine also, daß Sie diese schreckliche Reise wagen können. Mein armes Kind hat keinen anderen Gedanken, als möglichst bald zu ihrem Mann zu kommen, und wir können und dürfen Ena nicht halten.“

Liselotte drückte fest die Hand der Kommerzienrätin und versprach ihr, Ena nach Möglichkeit beizustehen.

Wie befreit atmete sie auf, als sie endlich im Zuge saßen. Der Gesang der Soldaten, die so lustig, mit Blumen geschmückt, abfuhren, trieb ihr die Tränen in die Augen. Wie viele von denen, die da hinauszogen, würden nicht wiederkehren, nie mehr die heimliche Schwelle betreten!

Ena sah und hörte nichts. Stumm und steif saß sie Liselotte gegenüber, und ihre Augen verloren nicht den starren Ausdruck.

Alle Versuche Liselottes, sie von ihrem Grübeln abzulenken, scheiterten.

Zuletzt gab es Liselotte auf. Sie selber unterlag dem Gefühl, als sei ihr Herz eine weite, öde Wüste.

Tage und Nächte ging die Reise dahin. Oft mußten sie stundenlang mitten in der Nacht

auf den Bahnhöfen warten, bis der Zug weiterging. Liselotte sorgte dafür, daß Ena wenigstens etwas Nahrung unterwegs zu sich nahm.

Als Ena sich weigerte und Liselotte ihr vorstellte, daß ihre Kraft versagen würde, wenn sie sich nicht schonte und kräftigte, daß sie dann gar nicht imstande sein würde, Eddert zu erreichen, brach ein fast feindlicher Strahl aus den dunklen Augen der jungen Frau. Von diesem Augenblick an aber war sie gehorsam und willig Liselottes Anordnungen gegenüber. Sie nahm geduldig, was ihr die Freundin aufnötigte, und begann auch wieder Interesse für die Außenwelt zu zeigen.

Es war, als ob mit jedem Schritt in die Kriegszeit hinein Mut und Kraft der jungen Frau erstarkten. Auf den Bahnhöfen, wo ihr Zug oft durch große Verwundetentransporte gehemmt, mühte sie sich selbst um die Verwundeten und reichte ihnen köstliche Labe. Eine Anzahl Offiziere, welche die Mannschaften des Zuges führten, der Liselotte und Ena mitgenommen, wußten nicht genug die zarte, blasse Frau zu rühmen, die, fast ein Kind noch, auszog, ihren verwundeten Mann auf den Schlachtfeldern zu suchen.

Und dann ging es mit dem Automobil, über dem die Rote-Kreuz-Fahne wehte, in Gemeinschaft einiger Krankenpfleger, mit ge-

von 1800 Kilometer zurückgelegt hatte, die Orientierung verloren und war drei Stunden zu früh gelandet.

Kopenhagen, 18. Juli. Wie der Moskauer Rusfloje Slowo berichtet, ist der russische Ministerpräsident Stürmer mit allen anwesenden Ministern ins kaiserliche Hauptquartier abgereist. Dieser Reise werde in allen politischen Kreisen die größte Bedeutung zugeschrieben. Viele halten die Beratungen des Ministerrats, die jetzt unter dem Vorsitz des Zaren an der Front abgehalten werden, für die wichtigsten, die seit dem Beginn des Krieges abgehalten wurden. Eine große Anzahl von Fragen höchster Bedeutung ständen zur Verhandlung und von deren Entscheidung durch die Minister die Aussichten des Friedens in wesentlichem Maße abhängen. Jedenfalls stehe fest, daß die Möglichkeit eines Friedensschlusses in den Beratungen einen großen Raum einnehme. Der militärischen, sowie der schwierigen finanziellen Lage des Reichs sei mehr als die Hälfte der Beratungen eingeräumt worden. Der Generalstabschef Alexejew habe ausführlich die gegenwärtige militärische Lage geschildert. Große Aufmerksamkeit werde auch der Versorgung des Landes mit genügenden Lebensmitteln zugewandt. Stürmer kämpft hierbei mit seinem ganzen Einfluß, daß die Regelung dieser wichtigen Angelegenheit auch weiter in den Händen der Regierung verbleibe. Zu diesem Zweck seien auf seinen Vorschlag Maßnahmen beschlossen worden, die darauf berechnet seien, die bürgerlichen Ausschüsse, deren Macht in ihrer nützlichen Tätigkeit auf diesem Gebiet sichtlich wachse und immer fühlbarer werde, für immer auszuschalten. Stürmer habe auch durchgesetzt, daß die Nahrungsmittelfrage, die bisher in der Hauptache zu dem Tätigkeitsbereich des Landwirtschaftsministers gehörte, zukünftig dem Ministerium des Innern und damit ihm persönlich unterstellt werde.

W.I.B. Dragör, 18. Juli. Die Deutschen brachten heute nachmittag südlich Dragör drei schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Viermasterfischer, vermutlich mit Petroleum ein. Die Schiffe wurden nach Swinemünde geführt.

W.I.B. London, 18. Juli. Lloyds melden aus Malta, daß der britische Dampfer Virginia (4279 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen. Sechs davon sind verwundet und wurden sofort nach einem Spital gebracht. Der erste Offizier wird vermißt. — Aus Lowestoft melden Lloyds, daß drei Fischereifahrzeuge versenkt und die Besatzung gelandet wurden.

W.I.B. Sofia, 18. Juli. Der Minister für öffentliche Arbeiten Petkow erklärte einem

Vertreter des Utro: Durch das Erscheinen des ersten Handelsunterseeboots sei ein neuer Abschnitt im Weltkriege eröffnet worden. Die Blockade, die stärkste Waffe der Alliierten, verliere dadurch ihre Wirksamkeit. Die neue Erfindung ist ein glänzender Beweis für die schöpferische Kraft Deutschlands, während England und die Alliierten die Früchte von jahrelanger Arbeit zu zerstören trachteten. Die ganze Welt müsse anerkennen, daß Deutschland, während es auf allen Seiten angegriffen, auf den Schlachtfeldern glanzvolle Heldentaten verrichtete, gleichzeitig eine kulturelle Wirksamkeit entfaltet, die vorbildlich für die Nachwelt ist. Als Verbündete des mächtigen Deutschen Reiches sind wir stolz, daß es der Menschheit die neueste und wertvollste Erfindung geschenkt hat, um so mehr, als dieses uns dem Endsieg des Vierbundes und einem ehrenvollen Frieden näher bringt.

Haag, 18. Juli. Eine wie große Gefahr für die Verbreitung ansteckender Krankheiten der Transport von Kolonialtruppen auf den englischen Schiffen bildet, ergibt sich aus der Tatsache, daß ein englischer Truppentransportdampfer, welcher aus Indochina nach Marseille bestimmt war, in Souz wegen Verfeuchung durch Cholera in Quarantäne gehen mußte.

* Berlin, 19. Juli. Nach dem „Berl. Tageblatt“ kündigen die New-Yorker Zeitungen für morgen die Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore an. Die „Deutschland“ habe 1200 Tonnen Ridel und Kautschuk geladen. Vor der Chesapeake-Bai wurde englische Kreuzer beobachtet. — Wie der „New-York Herald“ meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa 12 Handelsunterseeboote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

♣ Karlsruhe, 18. Juli. (Ein Dank schreiben des Großherzogs an das Badische Rote Kreuz.) Der Badische Landesverband vom Roten Kreuz hatte dem Großherzog mit den herzlichsten Glückwünschen zu seinem Geburtstag einen kurzumrissenen Bericht über die Tätigkeit des Roten Kreuzes in dem letzten Jahre übermittelt. Darauf ist dem Roten Kreuz folgendes Schreiben des Großherzogs zugegangen: „Dem Gesamtverband danke ich aufrichtig für die mir mit Schreiben vom 9. ds. Mts. zu meinem Geburtstag dargebrachten freundlichen Glückwünsche. Ich freue mich, auch bei diesem Anlaß meine wärmste Anerkennung für alles auszusprechen, was vom Landesverein auf allen, so vielfach ausgestalteten Gebieten der Kriegsfürsorge andauernd geleistet wird. Das

Rote Kreuz hat sich durch diese aufopfernde, überall reichen Segen spendende Arbeit ganz außerordentliche Verdienste erworben. Ihnen allen, die Sie in der schweren Zeit, die wir durchleben, Ihre Kräfte in so unermüdlicher und hingebender Weise in den Dienst des großen Liebeswerkes gestellt haben, spreche ich auch heute wieder meinen innigsten und herzlichsten Dank aus.“

+ Karlsruhe, 18. Juli. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes Exc. v. Batocki trifft am Mittwoch, den 19. ds. hier ein und wird im Laufe des Tages im Ministerium des Innern in Ernährungsfragen mit den zuständigen badischen Stellen Rücksprache nehmen.

HK. Karlsruhe, 18. Juli. (Aus der letzten Vollversammlung der Handelskammer.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem am 11. April l. J. verstorbenen Herrn Wilhelm Rauwerd, Fabrikdirektor in Oberachern, einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrt das Andenken an den verstorbenen Amtsgenossen durch Erheben von den Plätzen. Als Ersatzmitglieder mit Amtsdauer bis zur nächsten Neuwahl wurden berufen für den verstorbenen Herrn Wilhelm Rauwerd in Oberachern Herr Franz Hubert Lott, Direktor des Vorwärtsvereins in Achern, und für den vom Amte zurückgetretenen Herrn Wilhelm Schrag in Bruchsal Herr Max Strauß i. Fa. Staabeder & Strauß in Bruchsal. Als Vertreter unserer Kammer im Kleinhandelsausschuß des Badischen Handelsrats wurden für die verstorbenen Herren Schnepf und von Pfeil die Herren Otto Fischer in Karlsruhe und Friedrich Wickersheim i. Fa. Ed. Reßmer Nachfolger in Baden-Baden gewählt. Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hatte an die Handelskammer das Ersuchen um Stiftung einer fahrbaren Kriegsbücherei gerichtet. Es wurde beschlossen, dem Vereine 500 Mk. zum Zwecke der Anschaffung von Büchern badischer Schriftsteller zu stiften. Es wurde beschlossen, der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel als Mitglied beizutreten. Der Vorsitzende erstattete Bericht über eine Sitzung des Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, die in der Zeit vom 4.—6. Juni in München stattgefunden hat. Im Anschluß hieran wurde die Frage der Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn einem Ausschusse überwiesen, der bei seinen Beratungen, soweit erforderlich, Vertreter der einzelnen Industrie- und Handelszweige, die nicht Mitglieder der Kammer sind, hinzu-

ladenen Revolvern in der Hand, hinein in Feindesland.

Liselotte mußte oft die Augen schließen vor den Bildern des Grauens, die sich da boten. Ena aber sah starr vorwärts. Nicht links, nicht rechts. Sie dachte nur an ihn, den sie nun bald wiedersehen sollte, um den sie Tag und Nacht bangte, und den ihr ja Gott nicht nehmen konnte, nicht nehmen durfte.

Und die kleinen Hände ballten sich krampfhaft, die dunklen Augen glühten kampfbereit auf. Niemand sollte ihr den geliebten Mann entreißen, niemand, auch nicht der Tod. Blieb er Sieger, so wollte sie mit dem Geliebten sterben. Und weiter, immer weiter ging die tolle Fahrt, über das einst so blühende, jetzt verwüstete Land, an brennenden Dörfern vorüber. Die Luft ist schwer von Blut-, Brand- und Leichengeruch.

Flüchtige mit armseliger Habe, brüllendes Vieh, Menschenleichen und Pferdekadaver fliegen im graufigen Wechsel vorüber.

Man kennt nicht mehr Raum noch Zeit. Franktireurs versperrten hier und da ihren Weg. Die Krankenträger knallen sie gleichmütig nieder. Verwundete Soldaten und Gefangenentransporte begegneten ihnen. Franzosen, Belgier und Engländer.

Und Liselotte hatte das Gefühl, als müsse

sie jeden einzelnen züchtigen, daß sie mitgekämpft, um all das Leid zu schaffen, das so grauenvoll überall zum Himmel schreit, trotzdem die Kerle so bemitleidenswert aussahen.

Und dann sind sie auf der Straße von Longwy. Reihenweis, wie hingemäht, liegen die Bäume. Vom Artilleriefeuer zerstörte Häuser, in sich zusammenstürzende Mauern, zertrümmerte und zerschossene Automobile bilden ein wüstes Chaos. Mühevoll nur bahnt sich das Automobil mit der Rote-Kreuz-Fahne seinen Weg. Und endlich ist Longwy erreicht.

Liselotte atmet auf. Ihr Herz geht stürmisch. Wie werden sie Eddert finden? Voller Bewunderung blickt sie in all ihrer Not auf die junge Frau an ihrer Seite, die keine Ermüdung ansieht. Fünf Tage und fünf Nächte dauert nun schon die Reise, die Ena von Hagen so hart gemacht hat.

Kühl, ruhig und gleichmütig gab sie dem Führer ihre Befehle, und Liselotte dachte wieder, schmerzlich bewegt, daß Eddert mit einer solchen Frau nicht betrogen sei. Nicht wie einst in tiefer Bitterkeit empfand sie, daß sie einer Ena Hollmann hatte weichen müssen. Heute wußte sie, daß Ena Edderts wert war.

Und sie faltete demütig die Hände und betete für beider Glück, die sich nun wiedersehen sollten — und wie wiedersehen?

Sie selber brauchte ihre ganze Kraft und Selbstbeherrschung, um gewappnet zu sein für dies Begegnen.

Und dann standen sie beide an Edderts Lager, der es zuerst nicht fassen konnte, als er Ena und Liselotte leibhaftig vor sich sah.

Und Ena weinte und lachte in einem Atem und küßte wieder und immer wieder Edderts bleiches Gesicht.

Als Liselotte Edderts Hand in der ihren hielt, da sah er sie mit einem seltsam bewegten Blick an, und seine Stimme bebte, als er zu ihr sagte:

„Nie werde ich es Dir vergessen, Liselotte, daß Du mir Ena brachtest, nie wird mein Dank enden.“

Die Schwester kam und gebot Ruhe für den Kranken, der außer einer gefährlichen Kopfwunde auch eine schwere Brustverletzung hatte.

Ena bat sie flehentlich, sie bei ihrem Manne zu lassen, sie wollte auch ganz still sein, nur seine Hand wollte sie halten.

„Er ist sehr schwach, und durch den Blutverlust so entkräftigt,“ flüsterte sie Liselotte zu, die besorgt die Schwester fragte, ob sie glaube, daß der Kranke transportfähig sei.

Die Schwester nickte. „Ich hoffe es. Hier kann er doch nicht bleiben. Wir brauchen unsere Räume für neue Verwundete.“ (F. f.)

ziehen soll. Ferner wurde beschlossen, dem Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Wirtschaftsverbande als Mitglied beizutreten.

Karlsruhe, 17. Juli. Die Volksspende für die Zivil- und Kriegsgefangenen hat hier den Betrag von 47,412 Mk. ergeben.

* Durlach, 19. Juli. Auf die im heutigen Amtlichen Verkündigungsblatt enthaltene Zusammenstellung der vom stellvertretenden Generalkommando des 14. Armeekorps erlassenen, z. Bt. noch in Kraft stehenden Verordnungen über Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kriegsrohstoffen sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Deutsches Reich.

W.T.B. Stuttgart, 18. Juli. Das Ergebnis der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Württemberg hat bereits die Summe von 700 000 Mk. erreicht. Ein abschließender Betrag wird erst in einigen Tagen genannt werden können, da fortwährend noch Gaben bei den verschiedenen Sammelstellen einlaufen.

* Berlin, 19. Juli. Nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ melden die „Baseler Nachrichten“, daß Stadt und Distrikt New-York unter einer Hitze leiden, die seit einigen Tagen eine Temperatur von 40 Grad im Schatten erzeugt. Etwa 200 Personen seien dem Hitzschlag erlegen.

* Berlin, 19. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, verbot der Generalgouverneur von Odessa bei Strafe der Ausweisung, daß in den lutherischen Kirchen und Gebethäusern in deutscher Sprache gepredigt wird.

Schweiz.

Basel, 16. Juli. Bei Gelegenheit des Konzertes der Bataillonsspiele der zweiten Division in La Chaux de Fonds veranstaltete die sozialdemokratische Partei eine antimilitaristische Kundgebung mit roten Fahnen und Aufschriften. Die entrüstete Bevölkerung manifestierte dagegen und gab ihren Sympathien gegenüber Oberst de Loyz, der anwesend war, Ausdruck. Die roten Fahnen und Aufschriften wurden durch Stockhiebe vernichtet. Es kam zu einer Schlägerei, in welcher u. a. auch Nationalrat Graber verletzt wurde. Eine ungeheure Menschenmenge befand sich auf dem Platze, wo die Demonstration stattfand.

England.

W.T.B. London, 18. Juli. (Reuter.) Casements Berufung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben.

W.T.B. London, 19. Juli. (Reuter.) Wie verlautet, beabsichtigt Casement an das Oberhaus als obersten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt keine Zustimmung dazu erteilt.

Griechenland.

* Berlin, 19. Juli. Wie die „Bosnische Zeitung“ berichtet, melden französische Blätter aus Athen, daß bei dem Brande von Tatoi König Konstantin in größter Lebensgefahr geschwebt habe. Er beaufsichtigte bis zum letzten Augenblick die Löscharbeiten und wurde plötzlich von den Flammen eingehüllt. Er sprang aus einer Höhe 5 m in einen Graben, wo er infolge des Falles und des Rauches bewußtlos liegen blieb. Er wurde dort von Soldaten aufgehoben und fortgeschafft, während die Personen seiner Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannten.

Verschiedenes.

Ein Wahlspruch Hindenburgs. Feldmarschall Hindenburg hat dieser Tage einem Universitätsprofessor, der ihm einen lateinischen Guldigungsgruß sandte, folgenden Gegengruß gesandt: „Mentem bello, cor regi, sanguinem patriae, gloriam deo.“ Zu Deutsch: „Den Kopf für den Krieg, das Herz für den König, das Blut fürs Vaterland, den Ruhm für Gott.“ Seine volle Bedeutung erhält dieser Wahlspruch aber erst durch die Feststellung, daß die Worte eine Umänderung des bekannten französischen Spruchs sind: „L'âme à dieu, la vie au roi, le coeur aux dames, l'honneur pour

moi“. Der französische Ritter schenkt sein Herz den Damen und behält den Ruhm für sich. Hindenburg weicht sein Herz dem König und gibt den Ruhm Gott! Er beweist damit, daß wir in ihm nicht nur einen der größten Feldherren, sondern auch einen der edelsten und größten Deutschen besitzen.

— Friedenskundgebungen in den neutralen Ländern. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Auf Veranlassung der Neutralen-Konferenz in Stockholm werden am 1. August in allen neutralen Ländern Friedenskundgebungen stattfinden. In Dänemark sind 20 solcher Kundgebungen geplant, davon 2 in Kopenhagen. Ein Ausschuß, aus Damen und Herren aller politischen und sozialen Richtungen zusammengesetzt, erläßt einen Aufruf an alle politischen und unpolitischen Vereine, an Kirchengemeinden und Geistliche, an Schulen und Lehrer. In diesem Aufruf wird das gesamte Dänenvolk aufgefordert, sich den großen Friedensdemonstrationen anzuschließen, welche am 1. August „diesen traurigsten Gedenktag des ganzen Menschengeschlechts“ in allen neutralen Ländern durch Abhaltung von öffentlichen Versammlungen, Gottesdiensten und Geläute veranstaltet werden. Die Kundgebungen am 1. August werden gegen den Krieg jetzt und in Zukunft protestieren und den ernststen Willen Dänemarks zum Ausdruck bringen, die Neutralität aufrecht zu erhalten.

— Wie es 1817 ausjah. Das Jahr 1817 war ein entsetzliches Hungerjahr; das vorhergehende Jahr gestaltete sich infolge der unaufhörlichen Regengüsse zu einem Mißjahr. Wolkenbruchartige, unaufhörliche Regen im Frühjahr und Sommer verursachten besonders in der Rheinebene große Ueberschwemmungen, so daß nur noch die Aehren über die gelbe Wasserflut hervorschauten. Das Getreide wuchs auf dem Halm aus oder verfaulte am Boden, wie die Kartoffeln im Boden. Da damals noch keine Dampfschiffahrt bestand, ebenso die Eisenbahn fehlte, dauerte es sehr lange, bis Getreide aus Amerika herbeigeschafft war. Viele Menschen sättigten sich damals von Dickrüben, die man kochte und als Gemüse aß. Suppen wurden hergestellt aus Kleie und den Köpfchen vom Wiesenkleie; Brot war eine Delikatesse. Tausende zogen bettelnd im Lande umher, um Abfälle von Kartoffeln, Brotkrusten zu erhalten, den rasenden Hunger zu stillen. Scharrenweise zogen die Leute in den Wald und suchten Beeren, Pilze, gruben Wurzeln aus, stellten Vögeln und dem Wilde nach. Tausende starben an Entkräftung. Wenn man sich diese Leiden unserer Vorfahren vergegenwärtigt, haben wir trotz unserer Lebensmittelnappheit keinen Grund zu klagen. Es wird in unserer Zeit so gefordert, daß „trotz alledem“ noch niemand Hungers gestorben ist.

— Der Obstverkehr in Baden. Die für den Verkehr mit Obst in Baden derzeit geltenden Vorschriften sind vielfach noch nicht genügend bekannt und es besteht darüber mancherlei Unklarheit. Es sei deshalb erneut betont, daß zur Ausfuhr von Obst aus Baden es der Genehmigung der Badischen Obstversorgung (Landwirtschaftskammer) bedarf durch Ausstellung eines Verbandscheines. Den Verbandschein für kleinere Mengen (bis zu 30 Pfund) erteilt die Geschäftsstelle der Bad. Obstversorgung selbst oder ihr örtlicher Vertrauensmann; für Mengen über 30 Pfund nur die Geschäftsstelle (Landwirtschaftskammer.) Das Mitnehmen von Obst über die Landesgrenze ist einer Person in Mengen bis zu 3 Kilogramm für verschiedene Obstsorten zusammen ohne Erwirkung einer Erlaubnis gestattet.

— Zehn Gebote für Fliegergefahr. Du sollst 1) bei Fliegeralarm Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren 2) sofort Straße, Plätze, Balkon und Dächer verlassen und im inneren der Häuser Schutz suchen, 3) die unteren, am besten die Kellerräume aufsuchen, 4) die Nähe der Fenster meiden, dagegen sich an die Kellerwand oder an den Türrahmen stellen, wo keine Sprengstücke hinstiegen können, 5) im freien Gelände sich platt hinlegen, womöglich

in einer Vertiefung, 6) nachts sämtliche Räume ungesäumt verdunkeln, 7) deine Haustür tagsüber offen halten, damit die Vorübergehenden sofort Schutz finden können, 8) erst dann den geschützten Raum verlassen, wenn das Zeichen der beseitigten Gefahr gegeben wird, 9) Kinder und Frauen zuerst in Sicherheit bringen, 10) nicht explodierte Bomben oder Geschosse unter keinen Umständen berühren.

Neueste Drahtberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Juli, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Somme-Gebiet wurden gestern Abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anschließende Gehölz Delville von dem Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entzogen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl von Maschinengewehren in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Obillers, sowie gegen den Südring von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Belleu. An andern Stellen kamen sie über die ersten Angriffe nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linie auf der „Kalten Erde“ fort.

Nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapfern Regimenter wiederholte, mit verstärkten Kräften geführte russische Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe von Horodzieja und Pogorjelzy, der mit russischen Truppentransporten belegten Strecke Minsk—Baranowitschi wurden von unsern Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Teilweise lebhaftere Feuertätigkeit des Gegners besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Lud.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, Unterseeboote und dortigen militärischen Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem Unterseeboot allein vier. In dem Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschickung vom Lande aus und trotz versuchter Gegenwirkung der feindlichen Flugzeuge, kehrten unsere Seeflugzeuge sämtliche unverfehrt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Streitkräften zurück; obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig an Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugausklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kommunalverband Durlach-Land.

Den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl betr.

Durch Beschluß des Verbandsausschusses vom 30. Juni ist Ziffer 5 der Verbrauchsregelung vom 15. April 1915 mit Wirkung vom heutigen Tage an folgendermaßen abgeändert worden:

1. Die den Versorgungsberechtigten zustehende Mehlmenge für den Tag und Kopf wird um 10 g ermäßigt und beträgt somit von heute an 190 g.

Das monatliche Brotscheinheft für eine Person (A Heft) enthält daher künftig Brotmarken für 5700 g Mehl oder 8400 g Brot oder 7600 g Zwieback oder 144 Wasserwecke im Gewicht von 6840 g; das Brotscheinheft

für 2 Personen (B Heft) enthält doppelt, das Heft für 3 Personen (C Heft) 3 mal so viel Brotmarken usw.

2. Von dem mit dem 16. August beginnenden neuen Erntejahr an sollen die Brotscheinhefte jeweils für den vom 16. des einen Monats bis einschließlich 15. des nächsten Monats laufenden Mehlerverorgungszeitraum ausgegeben werden; die auf heute ausgegebenen Brotscheinhefte haben demgemäß **nur bis einschließlich 15. August Gültigkeit** und enthalten für 2 Tage weniger Brotmarken als die künftigen Brotscheinhefte für den ganzen Monat; sie berechtigen daher in der Zeit vom 18. Juli bis 15. August nur zum Bezug von 5320 g Mehl oder 8000 g Brot oder 7200 g Zwieback oder 136 Wasserwecken im Gewicht von 6460 g für 1 Person.

3. Die nächste Ausgabe von Brotscheinheften erfolgt am 15. August für die Zeit vom 16. August bis 15. September.

Die Herabsetzung der Tageskopfmenge um 10 g Mehl hat sich als unumgänglich notwendig erwiesen, um eine gleichmäßigere Versorgung der Bevölkerung mit Brot zu erzielen, da es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, mit den uns gelieferten Mehlmengen bei Bewilligung einer Tageskopfmenge von 200 g Mehl für die Versorgungsberechtigten auszureichen. Demselben Zweck soll auch die Zusammenlegung der Gültigkeitsdauer der Brotscheinhefte mit der Mehluweisung dienen.

Der Ausschuss des Kommunalverbands hofft durch diese Maßnahmen zur Beseitigung vielfach hervorgetretener Mängel in der Brotversorgung beizutragen. Sollten sich dabei Ersparnisse an Mehl ergeben, so wird darüber zu Gunsten der Versorgungsberechtigten besondere Bestimmung getroffen werden.

Durlach den 18. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Ausschusses:
Turban.

Karlsruhe.

Daniela Konfektionshaus

Bis 1. August ohne Kleiderkarten.

Staubmäntel

M 14.75 19.75 22.50

Schwarze u. blaue Alpakamäntel

M 28.75

Wasserdichte Nipsmäntel

in braun, lila, grün und blau

M 29.75

Wasserdichte Seidenmäntel

M 36.75 an.

Schwarze wasserdichte Mäntel

M 39.75

auch für starke Frauen.

Kinder-Jacken

bis 60 cm lang

M 3.50 4.50 5.50

Schwarze Jacken

M 19.75

Sommer-Jacken

M 6.75 8.75 11.75

Weißer u. farbige Blusen

von M 1.45 an.

Jackenkleider

von M 19.75 an.

Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Keine Ladenspesen.

Geldbeutel mit Inhalt

von einem Kinde verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Verlag dieses Blattes.

Wo?

Kaufe ich meine Siebe, Simeri und Meßel. Auch werden Siebe zur Reparatur angenommen.

A. Uttner, Siebmacher,
Durlach, Pfingststr. 15.

Zum Selbstfärben

von Wolle, Baumwolle, Seide, Halbseide, Leinen eignen sich am besten Heitemann's Farben. Nur echt mit Fuchskopf im Stern z. h. bei Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie Durlach, Hauptstr. 4.

Infolge Verletzung ist meine

Wohnung

Mittnerstraße 11, 2. Stock, auf 1. September ds. Jrs. zu vermieten
Professor Nau.

Bekanntmachung.

Um der Bevölkerung die Möglichkeit des Einkaufs nach 6 Uhr abends zu geben, wird die städt. Verkaufsstelle künftighin von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends offen gehalten.

Die städtische Verkaufsstelle kauft jederzeit Frühkartoffeln von den hiesigen Produzenten zum Höchstpreis an.

Durlach den 13. Juli 1916.

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Kaufmännischer Verein Durlach E. V.

Donnerstag den 20. Juli 1916, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Badischer Hof“:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Rechenschafts- und Kassen-Berichtes. Entlastung des Ausschusses.
2. Neuwahl des Vorstandes und der übrigen Ausschuß-Mitglieder.
3. Sonstige Anträge.

Wir bitten unsere verehrl. Mitglieder um recht zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.

NB. Die Bücherei ist vom Donnerstag den 27. Juli ab wieder geöffnet.

Konsumverein für Durlach und Umgegend.

Wir ersuchen unsere Mitglieder ihre Dividendenscheine (20-Mark-scheine) bis spätestens 31. Juli d. Jrs. in unseren Filialen abzuliefern. Alle späteren Ablieferungen können bei der Verrechnung nicht mehr berücksichtigt werden.

Durlach, den 15. Juli 1916.

Der Vorstand.

Wecker! Wecker!

in vorzüglicher Beschaffenheit und bestens geordnet in großer Auswahl empfiehlt das Spezial-Haus guter Uhren

Uhrmachermeister W. Schwender

Hauptstraße 6. Durlach. Hauptstraße 6.

Mehrere 1000 Endivien-Pflanzen,

sowie Winterkohl und Blumentohl hat abzugeben

Andreas Selter, Aue, Kaiserstr. 40 II.

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig.

Mina Schleich, Herrenstr. 7.

Koffeinfreier Kaffee

wieder eingetroffen.

Adler-Drogerie August Peter.

Johannisbeeren

sind zu haben

Adlerstraße 2, 2. Stock.

Ein 4-räderiger Handwagen

(Britschenwägelchen) zu verkaufen.

Lindenstr. 23, 3. Stock, rechts.

Fässer

3 weingrüne, gut erhalten, von 50—114 Liter, hat zu verkaufen.

Heinrich Schneider, Küfer, Bäderstraße 5.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen

ist zu verkaufen Jägerstraße 2.

2 kräft. Tagelöhner

können sofort eintreten bei J. Sauter, Schreinerei, Auerstraße 48.

Mädchen-Gesuch

Fleißiges Mädchen, das schon in gutem Hause tätig war, findet sofort Stelle. Näheres Hauptstr. 45.

Altes Silber und Gold

kauft zu den höchsten Preisen Hans Meissburger, Uhren- und Goldwarengeschäft.

Eine Partie größere Kisten

sind zu verkaufen Seboldstraße 5.

Eine gut erhaltene Hobelbank zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 260 an den Verl. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten Kronenstraße 6.

Gut möbliertes Zimmer

ohne Frühstück zu vermieten Etlingerstraße 46, 2. St.

Schön möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen im Verlag dieses Blattes.

Stillsfeldstraße 7 ist eine Mansardenwohnung von 2 Zimmern und Zugehör auf 1. Oktober zu vermieten.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag den 20. Juli 1916. Abends 8 Uhr: Kriegsbefund Herr Stadtpf. Wolfhard.

Hierzu Nr. 48 des Amtlichen Verkündigungsblattes für den Amtsbezirk Durlach.